

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 28 (1987)  
**Heft:** 17

**Rubrik:** Zusammenhänge

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zusammenhänge

### Golfkrieg und Sowjetdiplomatie

**Nach dem blutigen Freitag vom 31. Juli in Mekka hat der Krieg zwischen Irak und Iran, der seit dem 22. 9. 1980 dauert, eine neue internationale Dimension erhalten, und der stille Sieger ist die Sowjetunion.**

Die USA engagieren sich mit ihren Streitkräften direkt als Schutzmacht für die Golfschiffahrt. Gleichzeitig stellen sie sich als Verteidiger von Saudi-Arabien und den Emiraten vor, politisch wie militärisch schwachen Ländern in der Region.

Die UdSSR tritt als Freund und Helfer der Iraner auf, ohne deswegen ihren Freundschaftsvertrag mit Irak aufzulösen, dem sie auch nach wie vor Waffen liefert. Indessen bietet sie dem Iran einen gleichen Vertrag und einen entsprechenden militärischen Beistand an.

Die Gefahr wächst, dass die Amerikaner in einen kriegerischen Konflikt verwickelt werden, und damit droht eine Konfrontation von internationalem Ausmass.

Bis jetzt hatte der Krieg seinen lokalen Charakter behalten. Den Hintergrund bildete das alte Ringen zwischen Persern und Arabern; das zeitgenössische Motiv war die beidseits erstrebte Vormachtstellung im fruchtbaren und erdölreichen Gebiet zwischen Euphrat und Tigris.

Irak hatte im Herbst 1980 angefangen, und die ersten Erfolge lagen auf seiner Seite. Danach kamen die zwar schlecht ausgerüsteten, aber zahlenmässig überlegenen und psychisch mobilisierten Iraner immer stärker auf. Sie warfen den eingedrungenen Feind zurück und gingen ihrerseits daran, sein Territorium zu belagern. Ihren Kampfgeist schürt man mit einer wirksamen Kombination von religiösen und nationalen Emotionen, bei denen es auch um die Tilgung vergangener Schmach geht; man rechnet mit einer Vergangenheit ab, welche die persische Grandeur hatte schrumpfen lassen.

Im Golfkrieg sind die alten historischen Gegensätze im Morgenland wieder aufgeflammt, und bis jetzt blieb er zur Hauptsache eine orientalische Angelegenheit, obwohl – wie immer in der Gegenwart – auch von anderer Seite mitgemischt wurde.

Irak hat vorwiegend arabisch-sunnitische Sympathien. Unterstützt wird es von Saudi-Arabien und Kuwait, von Jordanien, Ägypten und von der sunnitisch-laizistischen Türkei.

Irans Hauptverbündete sind Syrien und Libyen. In Syrien bekennt sich die herrschende laizistisch-sozialistische Baath-Partei nominell zum Panarabismus, meint ihn aber nicht. Dominant sind dort vielmehr die sogenannten Alawiten, extrem eingestellte Schiiten, die genau wie Khomeiny eine heftige Abneigung gegen die arabisch-national eingestellten Sunniten empfinden. Was Libyen angeht, hasst Ghadhafi die Saudis und die reichen Kleinfürsten am Golf; da braucht er Khomeiny nicht zu lieben, um ihn zu unterstützen.

Alle diese so oder anders parteinehmenden Länder indessen haben ihren Schützlingen bis anhin nur politische und materielle Hilfe geleistet, ohne direkt in die Kampfhandlungen einzugreifen.

★

Welche Rolle spielten nun die beiden Grossmächte der Sowjetunion und der USA? Eine mehrdeutige Rolle in beiden Fällen und eine *gekonnt* mehrdeutige Rolle im sowjetischen Fall.

Die UdSSR hat mit Irak einen langfristigen Freundschaftsvertrag. Rund 75 Prozent der irakischen Bewaffnung stammt aus dem Sowjetlager. Aber gleichzeitig erkennt Moskau auch in Iran einen Nutzfaktor.

Zwar sieht die UdSSR an ihrer Südgrenze, wo ihre eigenen Moslems leben, nicht gern einen islamisch-theokratischen Staat, aber per saldo kann sie mit ihm doch recht zufrieden sein. Die sowjetische Strategie zieht immerhin einen erheblichen Nutzen aus Khomeinys antiamerikanischer und antiwestlicher Politik, die insbesondere auch einen destabilisierenden Effekt in westfreundlichen islamischen Ländern hat. So werden die Iraner zu willkommenen Bundesgenossen, ob sie es nun selber so meinen oder nicht. Deshalb liefert ihnen die Sowjetunion auch Waffen, die den Weg über Bulgarien, die DDR und andere sowjetisch kontrollierte Länder nehmen.

★

Anders verhält es sich mit den amerikanischen Voraussetzungen zum Mitspielen. Wegen der verbrecherischen Geiselnahme in der amerika-

nischen Botschaft von Teheran war das Verhältnis zu Iran von Anfang an schwer belastet. Hinzu kommen ganz eindeutige Reflexe der öffentlichen Meinung, ein wichtiger Faktor in jeder Demokratie. Die laizistisch-bürgerliche Gesellschaftstradition lässt die Leute mit Abscheu auf ein Ayatollah-Regime reagieren, und das wirkt sich aus.

Trotz dieser Vorbelastung versuchten einige weitsichtige Politiker, einen Interessenausgleich mit Iran zu finden, um die Region zu stabilisieren und den politischen Einfluss der gemässigten Kräfte in Iran zu stärken. Anmerken lässt sich hier, dass sich auch Israel zwecks Zähmung des arabischen Nationalismus an einer Zusammenarbeit mit Iran interessiert zeigte gemäss dem Grundsatz «Der Feind meines Feindes ist mein Freund».

Die Ausgleichsbemühungen waren keineswegs nur verlorene Liebesmüh. Die iranische Führung ihrerseits war nämlich an einer Verminderung ihrer Abhängigkeit von sowjetischen Waffenlieferungen interessiert und erhoffte sich zudem eine indirekte Schwächung Iraks wegen der Möglichkeit, dass die Saudis usw. unter amerikanischem Einfluss etwas neutraler würden.

Und nun sind diese Bemühungen gescheitert. Durchkreuzt wurden sie durch gezielte Indiskretionen von Beirut Zeitungen unter wahrscheinlicher Nachhilfe des KGB. Die Irangate-Affäre hat die gesamte Innenpolitik der USA erschüttert und zur Blossstellung der bestehenden oder potentiellen Partner in der Region geführt. Die Hoffnungen auf einen iranisch-amerikanisch-irakischen Ausgleich müssen begraben werden.

Iran hat sozusagen die Flucht nach vorne ergriffen und sieht in der Verschärfung des Krieges die beste Chance, dem Bürgerkrieg zu entgehen. Man stempelt die Amerikaner und ihre Verbündeten zu ausschliesslichen Sündenböcken, um sich wenigstens die skandalisichere sowjetische Unterstützung zu erhalten.

Die Rechnung ist aufgegangen. Nach dem iranisch provozierten Blutvergiessen von Mekka ist die Spannung zwischen Iran und den USA zur eindeutigen Feindschaft gediehen. Die explosionsträchtigen Verminungs- und Entminungsaktionen im Golf sind ein Symptom.

★

Wer demgegenüber zufrieden sein kann, das ist die Sowjetführung.

Der stellvertretende Aussenminister Juri Woronzow hat sofort Teheran besucht. Eine Erneuerung des alten Vertrags über wirtschaftliche Zusammenarbeit wurde abgesprochen; bald kann Iran seine Erdölexporte via Sowjetterritorium und Schwarzes Meer tätigen; da braucht der Golf nicht deblockiert zu werden. Im September kommt Aussenminister Schewardnadse nach Teheran, um einen Freundschaftsvertrag zu unterzeichnen. Er darf ihn als Erfolg der sowjetischen Aussenpolitik verbuchen. ddm